Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 29 (1942)
Heft: 20

Artikel: Das geistliche Laien-Schulinspektorat
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-537742

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Gegensatz ist freilich gross. Er gleicht dem Unterschied zwischen Führung und Gefolgschaft. Hier ist der Lehrer die personifizierte Autorität, dort Gefolgsmann, Soldat, der sich dem Willen seiner Vorgesetzten unterziehen muss. Deshalb ist er oft griesgrämig, wenn er sich mit seiner Lage „abgefunden" hat oder „lehrerhaft", wenn er seine zivile Welt im Militärdienst zur Geltung bringen will. Beides aber macht ihn unbeliebt.

Wir kehren wieder in unsere geliebte Schulstube zurück. Zahlreiche helle Schüleraugen betrachten den aus dem Militärdienst zurückgekehrten Lehrer. Sie bemerken mit Sicherheit die kleinsten seelischen Veränderungen an ihm. Er sieht sich vom Untergebenen wieder zum Vorgesetzten erhoben. Diese Tatsache bedeutet Umstellung. Wir sind nicht mehr äusserste Glieder einer militärischen Hierarchie, deren Blicke nach einem Angelpunkt gerichtet sind, sondern selbst Angelpunkt unserer Schulfamilie, für die wir sorgen und mühen und streben. Wir sind nicht mehr „sorglose" Wehrmänner, sondern sorgende Erzieher. Wenn wir uns dieses Unterschiedes bewusst sind, werden wir auch recht handeln. Dann sind wir gute Erzieher und geachtete Wehrmänner zugleich. Sollten wir uns aber einmal in dieser Umstellung vergessen, so hilft uns doch noch das alte, viel zu wenig gebrauchte Mittel: wir gestehen unsern Fehler. Mir ist ein Lehrer bekannt, der sich durch Dienstkameraden zu geringen Verfehlungen hinreissen liess, die disziplinarisch bestraft wurden. Seine Schüler vernahmen es, und er bekannte seinen Fehler, denn er war ein Erzieher.

III. Schulbildung und militärische Umbildung.

Im Militärdienst haben wir eine ausgesprochene Fachbildung erhalten, deren letztes Ziel: die Zerstörung, unserem Schulziel: dem Aufbau widerspricht. Unsere Schulbildung wird weit zurückgestellt. Dazu kommt erfahrungsgemäss noch jene Trägheit des Geistes, die, trotz neuer militärerzieherischer Strömungen, ihr zähes Leben fristet.

Doch der Lehrer, dem der Erzieherberuf am Herzen liegt, wird sich immer wieder zu ihm zurückfinden. Die Erfahrung lehrt, dass wir uns auch nach langem Militärdienst in die Schularbeit rasch wieder einleben können. Zwingt die Wiederholung nicht zu Studien, die wir sonst versäumt hätten? Zeigt sich da nicht alles schöner und besser und in neuem Lichte? Wenn wir dabei nur ein Quentchen alten Staubes wegwischen, wird die Pflicht zum Segen.

Ueber allem aber steht die Persönlichkeit des Erziehers, die gross und stark sein muss; gross, um dem jungen Menschen Vorbild zu sein, und stark, damit sie die veränderten Verhältnisse ertrage.

Stans. *Walter Furger.*

Das geistliche Laien-Schulinspektorat

Diskussionsbeitrag zum Thema „Lehrer und Inspektor".

Einige Kantone kennen nur das Laien-Schulinspektorat, das von einem Geistlichen verwaltet wird. Wenn man in der 1. Sondernummer der „Schweizer Schule" meint, grundsätzlich für die Inspektion der Schulen Lehrer fordern zu müssen, dann fordern wir mit dem gleichen Recht und Grund vom Standpunkt der Kirche und der Schule aus für unsere Verhältnisse den geistlichen Schulinspektor.

Aus kirchlichen Gründen: Von jeher, bevor der Staat sich zur Schule äusserte, war die katholische Kirche Gründerin, Beschützerin und Förderin der Schule. Die Schule gehört ja eigentlich zum Wesen der Kirche. Die ganze Ueberlieferung der Kirche ist mit der Schule aufs engste verbunden. Die Kirche hat die Pflicht, auch weiterhin gemeinsam mit dem

Staate die Schule zu betreuen. Die beste Zusammenarbeit zwischen Kirche und Staat für die Schule ist in katholischen Gegenden die Schulaufsicht der staatlichen Schule durch einen geistlichen Schulinspektor.

Aus Gründen der Schule selber: Man verlangt, dass der Inspektor aus der Schule komme. Der Geistliche steht Tag für Tag in der Schule. Ein Teil des Priesterberufes ist ja gerade die Freude an der Schule, die Liebe zum Kinde. An Bildung übertrifft der Geistliche immer, an Menschenkenntnis sehr oft den Primarlehrer. Mit dem Volke ist der Geistliche gewöhnlich enger verbunden als der Lehrer. Der Lehrer kennt die Kinder, der Geistliche Kind und Volk.

Aus praktischen Gründen: Bei der Wahl eines Berufsinspektors spielen so viele Gründe mit, die nicht immer zum Nutzen der Schule sind. Verwandtschaft, freundschaftliche Beziehungen, ja nicht zuletzt die Politik haben schon manchen Lehrer zum Schaden der Schule zum Inspektor erhoben. Bei einem Geistlichen ist dies viel weniger der Fall, weil ja besonders seine politische Einstellung von Anfang an festgelegt ist. Der geistliche Schulinspektor steht den Herren Lehrern ganz anders gegenüber. Er kann eher Berater und Helfer sein als ein früherer Kollege, den sie sehr oft nicht ernst nehmen, oder dem sie seine Beförderung nicht gönnen. Als Inspektor aus Lehrerkreisen wählt man meistens einen schon bejahrten Herrn, weil sonst unter den bisherigen Kollegen sich mancher übergangen sieht. Den Geistlichen aber kann man schon in jüngeren Jahren zu diesem Amte berufen. Bei der Wahl eines geistlichen Schulinspektors ist jeder Eifersüchtelei unter den verschiedenen Lehrerkandidaten schon von Anfang an die Spitze abgebrochen. Haben wir nicht gerade in einem Urkanton es erlebt, dass bei der Wahl des ersten Fachinspektors seine Ernennung gerade unter Kollegen am meisten kritisiert wurde?

Das Berufsinspektorat habe ich bei meiner seelsorglichen Tätigkeit im Bündnerlande kennen gelernt und anerkenne auch seine Lichtseiten. Ich habe sämtliche Lehrerkonferenzen jenes mehrheitlich nichtkatholischen Kreises als erster katholischer Geistlicher mitgemacht. Es wurde gut gearbeitet. In unsern Versammlungen und Berichten werden aber unter einem geistlichen Laien-Inspektor Schulfragen genau so praktisch und gediegen angepackt und gelöst.

Wenn man nur gerade in e i n e m Berufe steckt, verliert man aus lauter Fach nach und nach den Ueberblick. So ergeht es auch dem Lehrer. Als Inspektor wird er sich hier nicht so leicht herausarbeiten. Nur ein kleines Beispiel aus der Praxis. Welch schlechtes Deutsch schreiben doch so viele Primarlehrer! „Per Nachnahme, per Velo, pro Jahr, pro oder per Pferd, 2 Stück à 10 Cts. (!) und andern sprachlichen Unsinn lese ich schon in der 4. und 5. Primarklasse, auch bei den Mitarbeitern der „Schweizer Schule" leider nur zu oft. Geschäftssachen und Briefschlüsse, wo die 1. und 3. Person nur so durcheinanderwirbeln, weisen so viele Hefte auf.

Der Lehrer merkt das allmählich nicht mehr. Der Geistliche ist durch seine Predigten und religiösen Vorträge immer gezwungen, einen schönen Stil, ein gutes, einwandfreies Deutsch zu schreiben.

Vom geistlichen Schulinspektor kann gerade so viel Entschlusskraft ausgehen wie vom fähigsten Lehrer. In unserm Kanton gingen die Anregungen und ersten Versuche zur Abschaffung der Spitzbogenschrift und Einführung der Lateinschrift, die Einführung des zusammenzählenden Abzählens (additive Subtraktion) nicht von Lehrpersonen, sondern vom geistlichen Schulinspektor aus. Druckfehler, die sich jahrelang durch unsere Lehrbücher zogen, haben nicht Lehrer verbessert, sondern der geistliche Schulinspektor. Nicht Lehrer drängen auf die Abschaffung des unsern Primarschülern unverständlichen ph und Ersetzung in allen Wörtern durch f. In einem Rechenheft, das mehrere Jahre lang gebraucht

wurde, fand ich ziemlich viele geografische Angaben falsch. Ja, kein Lehrer hat auf eine Rundfrage wegen Verbesserungen beanstandet, dass unsere Dufourspitze dort genau so hoch angegeben ist wie der Mont Blanc. Alles Beweise aus meiner Praxis für die Behauptung: der Lehrer übersieht eben mitten in seiner vielen Arbeit solche „Kleinigkeiten", die aber dem abgelehnten geistlichen Laieninspektor sofort auffallen. Dieser behält, weil er sich immer wieder mit den mannigfachsten schönen Künsten und Wissenschaften abgeben muss, auch für solche Sachen ein sicheres Auge.

So kann er auch die Mühen und Arbeiten eines Berglehrers schätzen und im rechten Sinn mit den Arbeiten des Tallehrers „vergleichen". Helfer und Berater wird er dem einen wie dem andern sein wollen und können.

Wohl wird ein geistlicher Schulinspektor, der auch in andern Fächern in der Schulstube stand, besonders von Anfang an, einen Vorteil haben. Auch wir verlangen von ihm gründliches Studium der pädagogischen und methodischen Fragen. Er soll wohl Geistlicher, nicht aber Laie in Schulfragen sein. Ich habe Schulen in den verschiedensten Ländern von Norwegen bis Algier, sogar in fernen Weltteilen besucht, aber ich habe gefunden, dass die Schulen, die unter einem geistlichen Inspektor stehen, sich ruhig neben denen mit einem Berufsinspektor sehen lassen dürfen.

Wie wir den geistlichen Schulinspektor nicht grundsätzlich, sondern für unsere Gegenden und Verhältnisse fordern, so fordere man auch nur für entsprechende Verhältnisse und gewisse Gegenden, aber nicht grundsätzlich, den Lehrer-Schulinspektor.

Dr. S., Schulinspektor.

Volksschule

Mehr Lebenswärme am Examen (Praktischer Beitrag).

So mannigfach und gegensätzlich wie die Beurteilung des Examenwertes, ist auch die Durchführung des Examens selbst. Zwischen den beiden extremen Richtungen — Examen mit ausschliesslichem, beinahe potenziertem Prüfungscharakter und Examen als blosse Schlussfeier, als jährlich wiederkehrender und willkommener „einziger Kontakt zwischen Schule und Elternhaus " — finden sich ungezählte Examengestaltungen. Dass verschiedene Verhältnisse besondere Durchführungen erheischen, ist gegeben. Es soll heute nicht auf diese heissumstrittene Kernfrage der Examengestaltung eingetreten werden, sondern bloss auf den gewohnt „feierlichen" Schlussteil des Examens: Gesang und Rezitation.

Das Examen soll etwas von der Jahresarbeit widerspiegeln. Doch soll dann dieser Ausschnitt geordnet sein und kein Durcheinander auftischen. Ein bestimmter Plan sollte vorliegen. Es ist unmöglich und ebenso unnötig, aus dem Gesamtjahresstoff Proben zu geben. Auch müssen „Prüfungsstoff" und „Feierstunde" in vernünftigem Verhältnis stehen. Es geht nicht an, dass man die Hauptzeit für Gesang und Rezitation aufwendet, wenn auch die meisten Examenbesucher nichts dawider hätten, teilweise sich ja nur deswegen zum Examen einfinden, um hochbeglückt dem Gedichtvortrag ihrer Sprösslinge zu lauschen. Missgestimmt kehren solche Besucher nie mehr zu einem Examen zurück, wenn ihr Kind nicht zu den Vortragenden zählt. Und da gibt es noch Lehrkräfte, die dieser Eitelkeit der Eltern Vorschub leisten, indem sie jedes Kind ein Sprüchlein, ein Gedichtlein oder sogar ein Einzellied vortragen lassen. So